

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 63 (2020)
Heft: 1

Artikel: Kolloquium der internationalen Bibliophilen-Gesellschaft : 16.-20. September 2019
Autor: Huber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-880854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOLLOQUIUM DER INTERNATIONALEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT

16.–20. September 2019

Im September letzten Jahres führte die «Association Internationale de Bibliophilie» (AIB) ihr jährliches Treffen, ein Kolloquium, in Sachsen und Thüringen durch. In fünf Tagen besuchten wir per Auto-Car die alten Kulturstädte Dresden, Leipzig, Weimar und Gotha. 106 Teilnehmer kamen angereist, vornehmlich aus Europa und den USA, und besichtigten in acht verschiedenen Bibliotheken und Museen vielerlei

interessante und bezaubernde bibliophile Zimelien, die oftmals aufschlussreiche lokalhistorische Aspekte eröffneten, neben sechs weiteren attraktiven Ausstellungen. Die Besichtigungen wurden ergänzt durch diverse Einführungen und Vorträge sowie den Gedankenaustausch bei gemeinsamen Mahlzeiten und einer abendlichen Schiffsfahrt auf der Elbe. Im Zentrum dieses Berichts sollen jedoch bibliophile Bücher stehen.



Abb. 1: SLUB Dresden, «Codex Dresdensis».

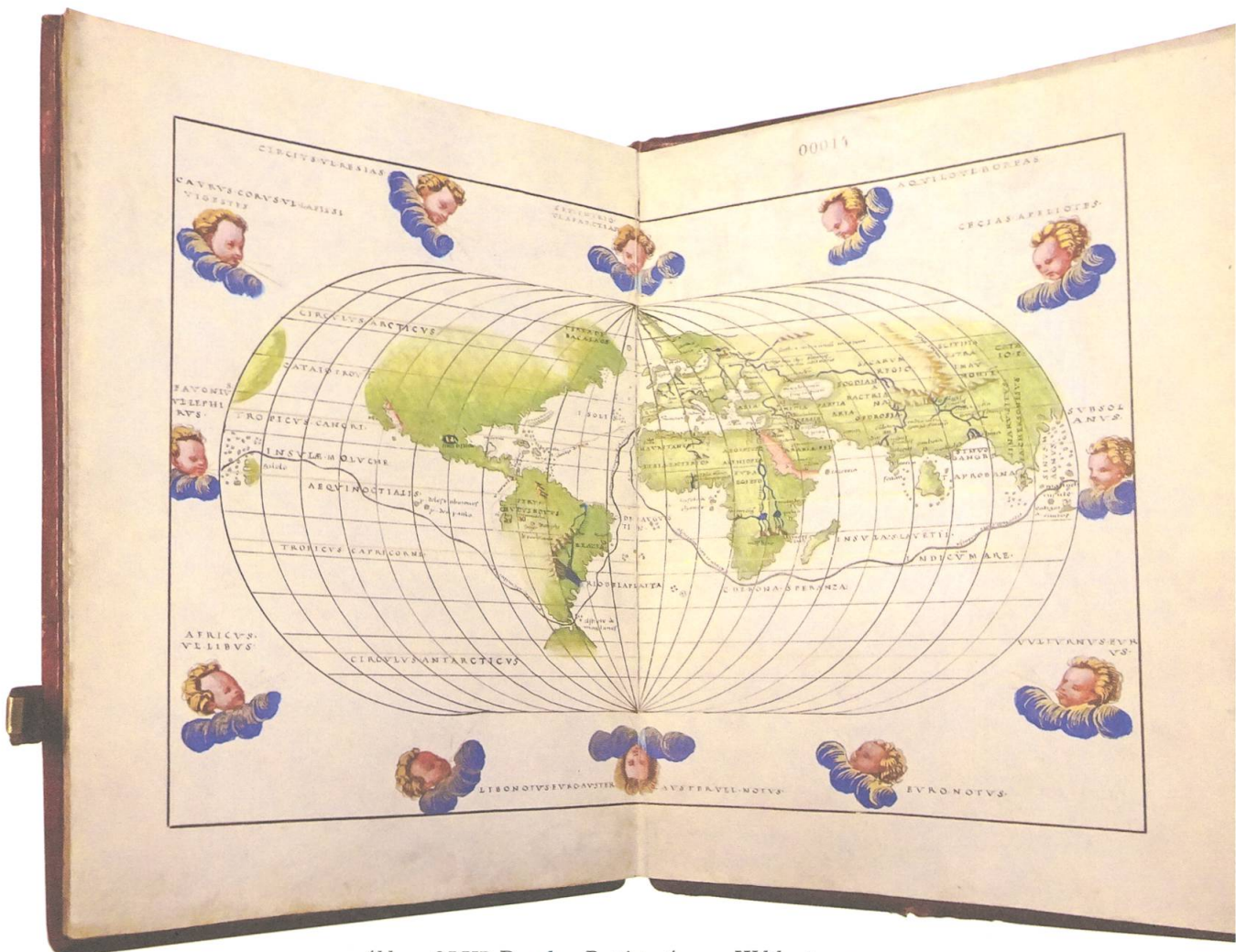


Abb. 2: SLUB Dresden, Battista Agnese, Weltkarte von 1544.

Besonders hervorzuheben ist neben der reizvollen Präsentation über die Geschichte und die Sammlungen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) von Dr. Thomas Haffner ein Vortrag von Professor Jacques Berchtold, Direktor der «Fondation Martin Bodmer» in Cologny und Vorstandsmitglied der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft, über «Goethe und Frankreich». Darin beschrieb er das «Goldene Zeitalter der Übersetzungen» und deren sprach- und kulturverbindende Rolle, die Goethe den arroganten hegemonialen Tendenzen der französischen Hofsprache bei Friedrich II. in Preußen oder am Russischen Hof entgegensetzte. Goethe

verbreitete mit seinen Übersetzungen französisches Kulturgut in Deutschland und brachte deutsche Themen, wie zum Beispiel den «Faust», nach Frankreich. Damit strebte Goethe eine Zusammenarbeit der verschiedenen Kulturen, eine «Weltkultur» mit all ihren sprachspezifischen Eigenheiten an, anstelle eines exklusiven, nationalistisch geprägten, beengenden Denkens.

Die Eröffnung der Tagung fand am Montag in der SLUB Dresden statt mit Begrüßungen des Ehrendirektors der Bibliothek, Dr. Thomas Bürger, und des Präsidenten der AIB, Jean Bonna. Nach der bereits erwähnten Präsentation von Dr. Thomas Haffner besuchten wir fünf Abteilungen dieser Bibliothek: die Schatzkammer, das Buch-



Abb. 3: SLUB Dresden, Albrecht Dürer, «Die heimlich Offenbarung Johannis».

museum, Glanzpunkte der Rara-Sammlungen, «abartige» (verbotene) Kunstwerke aus der DDR-Periode sowie das Restaurationszentrum, in welchem kriegsversehrte Pergamenthandschriften aus dem 1945 abgebrannten Japan-Palais mit Pergamentpulver repariert wurden.

Das Prunkstück der Schatzkammer, der «Codex Dresdensis», ist eine aus 39 doppelseitig beschriebenen, ursprünglich als Leporello gefalteten Blättern bestehende Maya-Handschrift aus dem 13. Jahrhundert, die aus Yukatan stammt (Abb. 1). Es handelt sich um einen Ritual- und Weissagungskalender mit Berechnungen der Mond- und Sonnenfinsternisse und Venusphasen. Im Buchmuseum ging es vor allem um Darstellungen der Festivitäten und Machtdemonstrationen Augusts des Starken (1670–1733) und insbesondere um das 300-jährige Jubiläum der Hochzeit seines Sohnes Friedrich August II. mit der Kaiser-tochter Maria Josepha von Österreich im September 1719 mit verschiedenen Planetenfesten und der zentralen Rolle barocker Musik. Als Höhepunkt des Tages sahen wir in der von Dr. Haffner besprochenen Rara-Sammlung ein Feuerwerk von 20 faszinierenden Exponaten, zum Beispiel eine handgezeichnete Weltkarte von Battista Agnese von 1544 auf Pergament, in der Amerika noch unsichere Konturen besitzt und Yukatan sichtbar mit Tinte nachgetragen wurde (Mscr. Dresd. A.140a, Abb. 2); eine lothringische illuminierte Pergamenthandschrift der Apokalypse des Johannes aus dem 14. Jahrhundert (Mscr. Dresd. Oc. 50); eine Sammlung von 15 Dürer-Holzschnitten, «Die heimlich Offenbarung Johannis», von 1498, welche 1511 mit lateinischen Texten und Blumenschmuck nochmals publiziert und illuminiert wurden (S.B. 80, Abb. 3); verschiedene Pflanzenbücher, wie Maria Sibylla Merians persönlich koloriertes «Neues Blumenbuch» (Nürnberg 1675–1680, S.B. 760) oder Johannes Kentmanns farbig illustrierte Handschrift des «Kreutterbuch» (Torgau 1563, Mscr. Dresd. B.71); ein Vorlesungs-

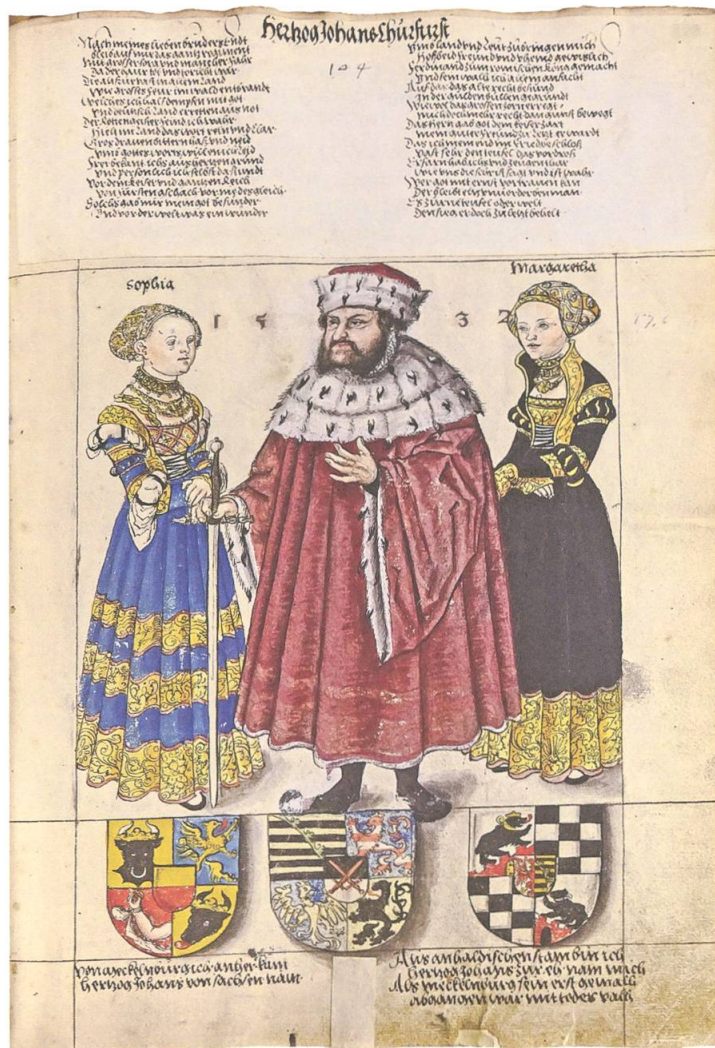


Abb. 4: SLUB Dresden, «Sächsisches Stammbuch».

manuskript Martin Luthers, «Commentarius in psalmos Davidis» (Wittenberg 1513–1516, Mscr. Dresd. A.138), das 2015 zum UNESCO-Weltdokumentenerbe ernannt wurde; ein Album amicorum von Conrad Ernst von Berlepsch mit köstlichen Zeichnungen (1608–1654, Mscr. Dresd. App. 2547) oder das reich illustrierte «Sächsische Stammbuch», ab 1497, eine Sammlung von 334 Porträts sächsischer Herrscher und ihrer Verwandten bis zurück in die Zeit Alexanders des Großen (Mscr. Dresd. R.3, Abb. 4). Am Nachmittag besuchten wir im Residenzschloss die weltberühmte Sammlung osmanischer Kunst in

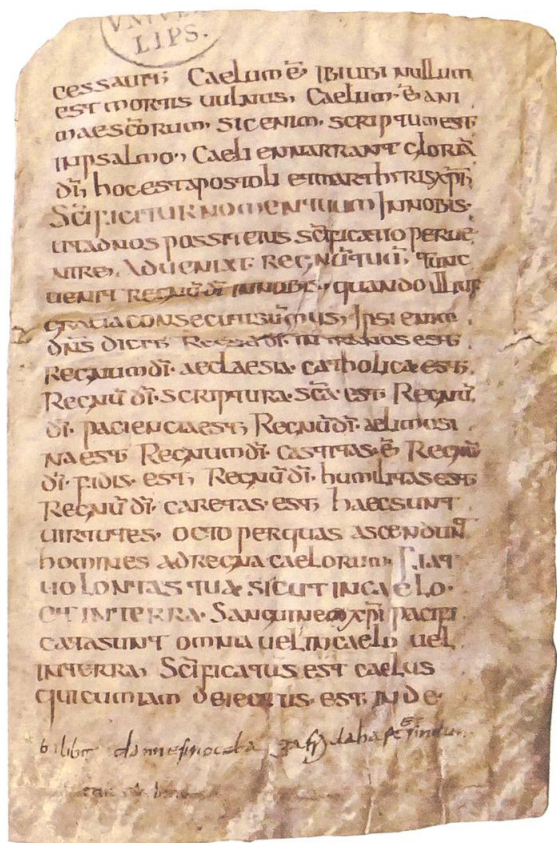


Abb. 5: Universitätsbibliothek Leipzig, merowingisches Manuskript-Fragment.

der «Türkischen Cammer» und das Kupferstich-Kabinett und erlebten dort eine Führung durch die Kupferstich-Ausstellung «Rembrandts Strich».

Der Dienstag war erneut dem Dresdner Residenzschloss gewidmet, wo uns das alte und das neue «Grüne Gewölbe» mit seinen wunderbaren Kunsthandwerksarbeiten aus der Zeit Augusts des Starken gezeigt wurde. Danach hatten wir Gelegenheit, die Gemäldegalerie Alte Meister sowie die berühmte Porzellansammlung im Zwinger zu besichtigen.

Am Mittwochmorgen verließen wir Dresden für ein Tagesprogramm in der Bücherstadt Leipzig, um uns anschließend in Weimar niederzulassen. In der Leipziger Universitätsbibliothek, deren älteste Bestände insbesondere auf die Aufhebung der Klöster von 1543 zurückgehen, erlebten

wir zuerst eine Präsentation des «Papyrus Ebers», eines der ältesten medizinischen Texte aus dem alten Ägypten aus dem 16. Jahrhundert v. Chr. mit verblüffenden Detailkenntnissen. Er wurde 1872 von Georg Ebers für den sächsischen König erworben. Ebenso ging es um den «Codex Sinaiticus» aus dem 4. Jahrhundert, eine der bedeutendsten bekannten Handschriften des griechischen Alten und Neuen Testaments und die älteste vollständig erhaltene Abschrift des Neuen Testaments. Allerdings liegt nur ein kleiner Teil des Codex in Leipzig, der größere befindet sich in London, ein weiterer kleiner in Russland. Anschließend waren 25 bemerkenswerte Schätze für uns ausgelegt, wie ein merowingisches Manuskript-Fragment mit späteren altdeutschen Randbemerkungen aus der Zeit Karls des Großen (Fragm. Lat. 430, Abb. 5) oder eines der ältesten sächsischen Pergamentmanuskripte aus dem Benediktinerkloster Pegau im Großformat, reich illustriert, aus dem 12. Jahrhundert (Ms 678), diverse sehr frühe und prächtig illuminierte Inkunabeln, Werke von Luther und Philipp Melanchthon oder Nikolaus Kopernikus' «De revolutionibus orbium coelestium», seine Entdeckung des heliozentrischen Weltbildes, Nürnberg 1543, bei Johannes Petreius mit Handnotizen von Johannes Kepler (Libri. sep. 577-r), sowie einige spezielle Bucheinbände.

Im Bach-Archiv, der größten Sammlung der Literatur von und über die Familie Bach, nahe der Thomaskirche, hörten wir über die Arbeitsweise Johann Sebastian Bachs, der in Leipzig wöchentlich eine neue Kantate schreiben musste. Wir sahen zahlreiche Manuskripte der ganzen Bach-Sippe, einer Familie, die über fünf Generationen 40 hochbegabte Musiker hervorbrachte.

Am späteren Nachmittag besuchten wir das «Deutsche Buch- und Schriftmuseum». Dieses schon 1884 gegründete Museum ist Teil der Deutschen Nationalbibliothek und befasst sich auch als Forschungsstätte mit der Geschichte der Buchkultur, der Schrift

und des Papiers. Während des Zweiten Weltkriegs wurden das Gebäude und seine Bestände größtenteils zerstört, doch beherbergt es heute wieder über eine Million Objekte. In der Dauerausstellung und einer Spezialausstellung sahen wir eine große Zahl wunderschöner Bücher, viele davon waren Preziosen, die auch an manchen Orten besonders gern gezeigt werden, wie zum Beispiel eine Koberger Bibel, den «Atlas Blaeu («Atlas Maior»), Kaiser Maximilians «Theuerdank», Werke von Matthäus oder Maria Sibylla Merian und andere. Besonders beeindruckt haben eine hagiografische Sammelhandschrift aus dem Kloster St. Klara bei Freiburg i. Br. von 1481 mit verschiedenen Texten über das Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen und qualitätsvollen Illustrationen (I, 104) und eine Pergamenthandschrift aus Venedig in einem goldverzierten dunkelbraunen, von islamischem Kunsthandwerk beeinflussten Ducali-Ledereinband mit dem Markuslöwen, umgeben von einer Mandorla (Abb. 6). Letztere enthält eine Anweisung des Dogen zur Verwaltung von Friaul (VIII, 1). Eine weitere Spezialität waren Schreib- und Schriftanleitungen, sogenannte «Schreibmeisterbücher».

Der Donnerstagsmorgen war der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) in Weimar gewidmet, wo uns Dr. Jürgen Weber im 2005 neu eröffneten «Buchkubus» empfing und uns die Institution als Archiv- und Forschungsbibliothek vorstellte, die Goethe ab 1797 mitgestaltete und die 1998 zum UNESCO-Welterbe wurde. Sie beherbergt heute, nach dem Brand vom 2. September 2004, bei welchem 50 000 Bücher verbrannt und 118 000 beschädigt und versengt wurden, über eine Million Objekte, wovon mehr als 200 000 der Bücher älter als 170 Jahre sind. Die Auslagen mit etwa 50 Objekten waren in den verschiedenen Gebäudeteilen in neun verschiedene Fachgebiete aufgeteilt. So sahen wir sehr schöne Gartenbücher aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Militaria, originelle «Alba amicorum»



Abb. 6: Deutsches Buch- und Schriftmuseum Leipzig, Umschlag einer Pergamenthandschrift aus Venedig, Anweisung des Dogen zur Verwaltung von Friaul.

und Huldigungsschriften. Bei den Wiegen- drucken wurde neben einem wunderbaren Band mit Ovids Liebesgedichten aus Venedig, 1494 bei Johannes Tacunius (Inc 120), die einzige überkommene Kopie der frühesten deutschen Dracula-Version, «Die Geschichte Dracole Waide», Nürnberg 1488 bei Marx Ayrer (Inc 609a, Abb. 7), gezeigt, und neben seltenen farbigen Blockbüchern war die berühmte, wundervoll kolorierte Lutherbibel zu sehen, ein UNESCO-Weltdokumentenerbe, in welchem erstmals

die von Luther kreierten populären Ausdrücke, wie «Denkzettel», «Feuereifer» oder «Herzenslust», auftauchten. Dieses Werk erschien zur Leipziger Buchmesse von 1532 bei Hans Lufft (CII: 58 c, Abb. 8). Die Führung durch den Rokoko-Saal mit den Büsten und Bildern von Dichturfürsten bildete den Abschluss des Morgens.

Nachmittags besuchten wir das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar, das älteste und traditionsreichste Literaturarchiv Deutschlands, das ebenfalls zum UNESCO-Fundus des Weltdokumentenerbes gehört und von der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen betreut wird. Es enthält



Abb. 7: HAAB Weimar, «Die Geschicht Dracole Waide».

Manuskripte und Handschriften von über 3000 Personen und etwa 190 Nachlässe, wie zum Beispiel von Franz Liszt oder Friedrich Nietzsche. Dort wurden uns 15 wertvolle Erinnerungsstücke gezeigt, wie Goethes Faust-Manuskript (GSA 25 / W 1698), Ausschnitte und Studien von Schiller zu Wilhelm Tell (GSA 83/54,1) oder Georg Büchners korrigierter Reinentwurf von «Dantons Tod» (GSA 10/1,1). Nach diesem Besuch traf man sich zur Generalversammlung, an welcher unter anderem die Tagungsorte der drei nächsten Jahre bekannt gegeben wurden. Es sind dies Neapel, Dublin und Paris.

Am Freitag galt unser Besuch dem frühbarocken Schloss Friedenstein im thüringischen Gotha, dem Höhepunkt unserer Reise. Herzog Ernst I., der Fromme, von Sachsen-Gotha (1601–1675) hatte 1640 bei



Abb. 8: HAAB Weimar, Lutherbibel von 1532.

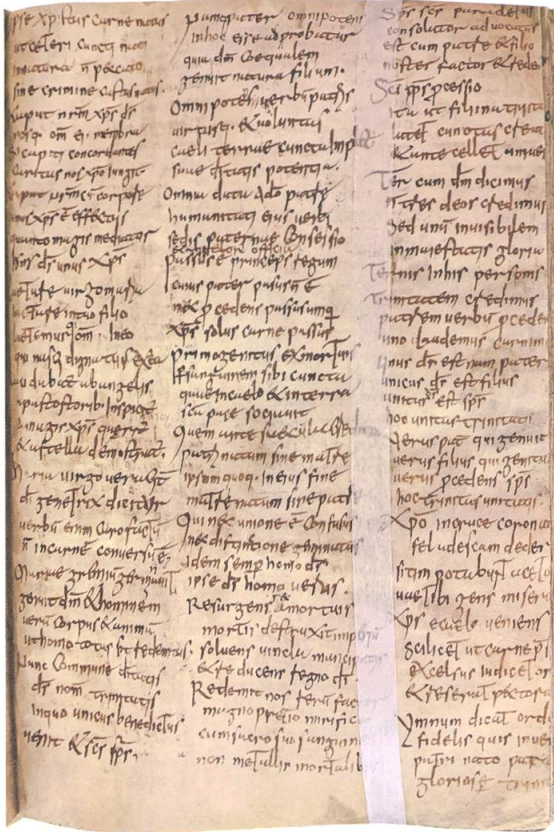


Abb. 9 Forschungsbibliothek Gotha, Alcuin von York, Glaubensbekenntnis.

einer Erteilung Gotha als Hauptstadt für sein neues Herzogtum erhalten, wo er ein Schloss von immensen Ausmaßen als Verwaltungszentrum erbaute. Er und seine Nachfolger legten große Kunst- und Büchersammlungen an, sodass diese heute eine der bedeutendsten historischen Bibliotheken Deutschlands darstellen und viele Spezialsammlungen beinhalten, etwa zu Alchemie, Astronomie, Literatur und Architektur, oder die bedeutungsvolle Sammlung des Verlegers Justus Perthes. Als Forschungsbibliothek betrieben, gehört sie heute zur Universität Erfurt. 84 bezaubernde Objekte waren für uns ausgelegt. Als Erstes sahen wir ein Glaubensbekenntnis in authentischer Handschrift von Alcuin von York (740–804 n. Chr.), dem wichtigsten Berater Karls des Großen, aus dem Jahr 800 (Memb. I 75, fol. 20^v–21^r, Abb. 9) neben

einer Pergamenthandschrift des Neuen Testaments in irischer Unzialschrift aus dem 8. Jahrhundert, vermutlich aus dem Benediktinerkloster Murbach im Südsass, ein Zeugnis der Kulturveränderungen Westeuropas unter den Karolingern (Memb. I 18, fol. 126^v). Eindrückliche illustrierte Chronik-Handschriften, wie eine der umfassendsten Weltchroniken für das Mittelalter, das «Chronicon sive historia universale» aus dem Kloster Sankt Peter bei Erfurt um 1150 mit Stammbäumen der Karolinger und der Ottonen (Memb. I 92, fol. 138^v, Abb. 10), eine Sachsenchronik von 1270 mit Listen aller Päpste und vielen mittelalterlichen Erzählungen (Memb. I 90) oder die «Gmünder Kaiserchronik» in schwäbischem Dialekt ab 1382 bis 1467 vom Straßburger

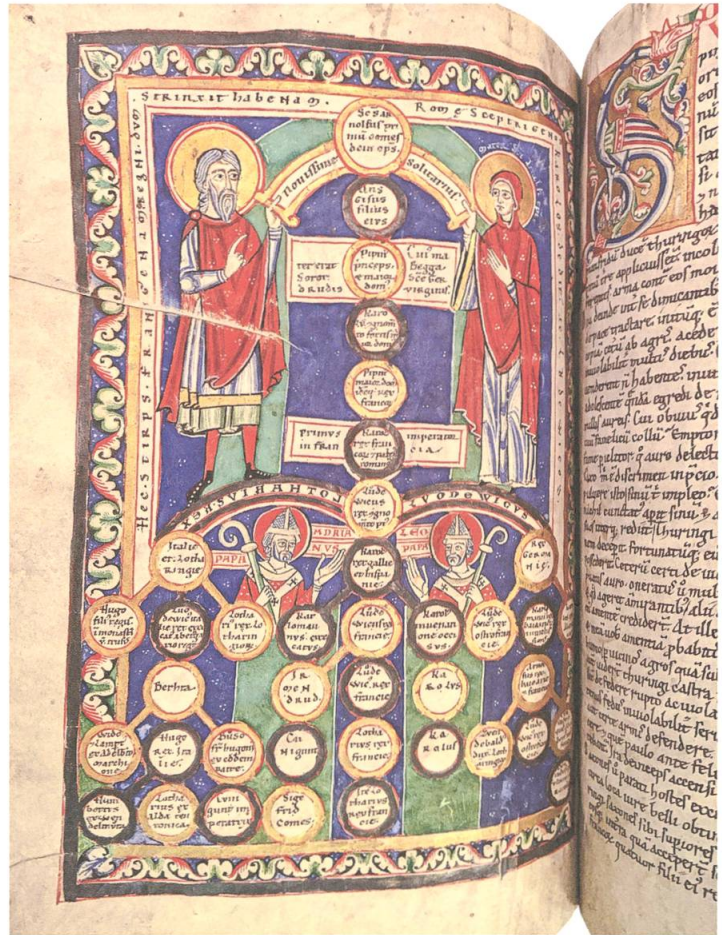


Abb. 10: Forschungsbibliothek Gotha, «Chronicon sive historia universale».



Abb. 11: Forschungsbibliothek Gotha, «Der welsche Gast».



Abb. 12: Forschungsbibliothek Gotha, «Das Buch von Reisen und Königreichen».

Jakob Twinger von Königshofen (Chart. A 158). Besonders amüsant waren die vielleicht frühesten Comic-Geschichten aus dem Jahr 1340, «Der welsche Gast», ein deutscher Verhaltenskodex für junge Leute mit 120 Miniaturen (Memb. I 120, fol. 12^v, Abb. 11). Abgebildet ist die Versuchung beim Tric-Trac-Spiel: links die Vernunft und rechts die Gier und der Zorn, jede Figur mit einer Sprechblase. In der sensationellen orientalischen Sammlung fand sich unter Vielem eine Abschrift von 1173 eines arabischen Reiseberichts aus dem 10. Jahrhundert mit dem Titel «Das Buch von Reisen und Königreichen» mit Länderbeschreibungen und Angaben zu Klima, Sprache, Handel und Sitten sowie 21 Karten von zahlreichen Ländern inklusive einer damaligen Weltkarte (Ms. Orient. A. 18, fol. 24a, Abb. 12). In der gezeigten Abbildung sehen wir Palästina. Dieses Buch gehört auch zum UNESCO-Programm «Memory of the World» 2015. Von Gottfried Wilhelm Leibnitz (1646–1716) sahen wir den handschriftlichen Entwurf zur Entwicklung seines Dualsystems, der dyadischen Notation (Hannover 1696), die heute die Grundlage jedes Computers bildet, mit dem Titel «Wunderbarer Ursprung aller Zahlen aus 0 und 1 welcher ein schönes Vorbild gibe des Geheimnisses der Schöpfung, da alles von Gott und sonst aus Nichts entsteht» (Chart. A 448/449). Natürlich durften auch Luther und Goethe nicht fehlen. So sahen wir von Luther eine handschriftliche Übersetzung des Propheten Jeremia, die er während seines Aufenthalts 1530 in Coburg verfasst hatte (Chart. A 384), und von Goethe eine entzückende Stiftzeichnung eines Knaben nach einem Modell von Rembrandt (Chart. A 1065).

Den Abschluss unseres Kolloquiums bildete ein eindruckliches Konzert für zwei Celli, gefolgt von einem gemütlichen Nachtessen im Weimarer Schießhaus.

Ulrich Huber

Die Abbildungen stammen vom Autor

NEUMITGLIEDER 2019

Gerrit Beyer, Zürich
Cornelia Bizzarri Kuhn, Stäfa
lic. rer. pol. Frank Dupré, Speyer
EBSCO GmbH Vienna, Wien
Oded Fluss, Olten
Simone Gröbli, St. Gallen
Gabor Kiss, Zürich
Dorita Schmid-Behr, Basel
Marco Weber, Zollikon
Martin Weber, Lütisburg

GÖNNERMITGLIED 2019

Alfred Richterich Stiftung, Laufen

LIBRARIUM I/2020

Die Autorinnen und Autoren dieser Nummer:

Dr. Jonas Beyer
Kurator, Grafische Sammlung, Kunsthaus Zürich
Heimplatz 1, 8024 Zürich
jonas.beyer@kunsthaus.ch

Dr. Ursula Caflisch-Schnetzler
Leitung der Edition und der Sammlung
Johann Caspar Lavater
Universität Zürich, Deutsches Seminar
Schönberggasse 2, 8001 Zürich
ursula.caflisch-schnetzler@ds.uzh.ch

Dr. Aglaja Huber-Toedtli
Föhrenstraße 12, 8703 Erlenbach
aglaja.huber@bluewin.ch

Dr. Ulrich Huber-Toedtli
Föhrenstraße 12, 8703 Erlenbach
ulrich.huber@gmx.ch

Ueli Kaufmann, M.A.
Kappenbühlweg 8, 8049 Zürich
post@uelikaufmann.ch

Dr. Hanspeter Marti
Wissenschaftshistoriker, Leiter der Arbeitsstelle
für kulturwissenschaftliche Forschungen
Sernftalstraße 77, 8765 Engi
marti-weissenbach@forschungen-engi.ch

Lic. phil. Karin Marti-Weissenbach
Historikerin, Mitarbeiterin der Arbeitsstelle
für kulturwissenschaftliche Forschungen
Sernftalstraße 77, 8765 Engi
karin.marti@forschungen-engi.ch

Christian Scheidegger
Stv. Leiter Abt. Alte Drucke und Rara
Zentralbibliothek Zürich
Zähringerplatz 6, 8001 Zürich
christian.scheidegger@zb.uzh.ch